Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 319.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 12. Juli

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Telegraphische Nachrichten.

Ems, 11. Juli. Se. Maj. der Kaiser besichtigte heute Vormittag das 2. Bataillon des 29. Infanterie-Regiments; der Vorbeimarsch desselben fand auf dem Kurhausplatze statt. Die Mannschaften werden heute seitens der Stadt in der Nußbaumallee, das Offiziercorps im Kurgarten bewirthet, worauf der Abmarsch nach dem neuen Garnisonsort Diez erfolgen wird.

Dresden, 11. Juli, Nachm. 3 Uhr. Soeben ist der feierliche Einzug der aus dem Felde zurückgekehrten sächsischen Truppen (23. Division) beendet. Um 11 Uhr früh erschien der König an der Spitze der Truppenaufstellung und beauftragte den Divisionskommandeur, den Truppen zu verkünden, daß Se. Maj. der Kaiser den Kronprinzen von Sachsen zum General-Feldmarschall ernannt habe. Gleichzeitig überreichte der König dem Kronprinzen den Feldmarschallsstab; die Truppen sowie das anwesende zahllose Publikum brachen in lauten Jubel und begeisterte Hurrahrufe aus. Das Wetter ist prachtvoll, die Stadt auf das Reichste geschmückt. Bei dem Vorbeimarsche der Truppen waren neben dem Könige anwesend: der Großherzog von Hessen, Prinz Karl Theodor von Baiern und der Herzog von Genua. Von preußischen Offizieren waren der General v. Schlotheim und der Oberstlieutenant Oppermann, sowie eine Deputation des altmärkischen Ulanenregiments Nr. 16, dessen Chef der Prinz Georg von Sachsen ist, zugegen.

Stuttgart, 11. Juli. Der Landtag hat mit allen gegen 3 Stimmen das Gesetz betreffend die Notenbank, mit einem Amendement angenommen, nach welchem die Bank verpflichtet ist, von dem 5% übersteigenden Reingewinn ein Drittheil dem Staate zu überlassen, während die Aktionäre ⅔ erhalten. Die volkswirthschaftliche Kommission hatte ein Viertheil beantragt. — Gutem Vernehmen nach wird der hiesige preußische Gesandte Freiherr von Rosenberg einen längeren Urlaub antreten, und wird während dieser Zeit durch Herrn von Tümpling vertreten werden; derselbe wird schon in diesen Tagen aus Berlin hier eintreffen.

Versailles, 10. Juli. In der Nationalversammlung spricht sich bei der Berathung des Gesetzes betreffend die Generalräthe Raudot in entschiedener Weise für Gründung von Departemental-Kommissionen aus und erwähnt hierbei, daß die deutsche Regierung in den von Frankreich abgetretenen Landestheilen die Gewährung größerer Freiheiten versprochen habe, als seitens der französischen Regierung zugestanden werden. Der Handelsminister Lambrecht weist den von Raudot gemachten Vergleich Frankreichs mit dem römischen Kaiserreiche während seines Verfalles zurück, nicht minder die Behauptung, es sei in Frankreich weder Muth noch Patriotismus mehr zu finden. Es sei ferner unwahr, daß Savoyen die Vereinigung mit Frankreich bedauere. Der Minister fordert die Abgeordneten Savoyens auf, seine Behauptung zu bekräftigen. Der savoyische Deputirte Silva betont hierauf die wahrhaft französischen Gesinnungen, welche Savoyen während aller Prüfungen bewahrt habe; insbesondere fühle sich Savoyen seit Gründung der Republik eins mit Frankreich. Ein Deputirter Nizzas giebt zu, daß es in seiner Heimath Mißvergnügte gebe; die Unzufriedenheit sei aber nur durch schlechte Abgrenzung der Verwaltungsbezirke und durch den Mißbrauch der Gewalt seitens einzelner Verwaltungsbeamten hervorgerufen. Im Grunde sei jedoch die Bevölkerung stets in loyaler Weise Frankreich zugethan gewesen.

Florenz, 11. Juli. Der hiesige russische Gesandte, Baron von Uexküll, welcher eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten hatte, hat von seiner Regierung der Auftrag erhalten, sich nach Rom zu begeben, um dort die Gesandtschaft zu installiren. Derselbe ist in Folge dessen bereits hier eingetroffen und wird heute Abend nach Rom abreisen.

Madrid, 10. Juli. Entgegen anderweitigen Mittheilungen wird versichert, daß die Bank von Paris, weit entfernt den Vertrag mit dem hiesigen Finanzministerium ihrerseits nicht ausführen zu wollen, im Gegentheil neue Vorschüsse gemacht habe.

Petersburg, 10. Juli. Der hiesige deutsche Gesandte, Prinz Heinrich von Reuß, ist auf Urlaub nach Deutschland abgereist. Während seiner Abwesenheit wird ihn der erste Sekretär, Legationsrath Baron v. Pfuel, vertreten.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 11. Juli.

— Die „Straßb. Zeitung" bringt folgenden, die Situation des Handels und der Industrie in Elsaß-Lothringen beleuchtenden Artikel:

Die elsässische Deputation, welche in Versailles eine Verlängerung der Frist für die zollfreie Einfuhr der elsässischen Produkte nach Frankreich zu erwirken suchte, hat ihren Zweck nicht erreicht, wenn auch die in einigen Blättern verbreiteten Nachrichten über die sehr ungnädige Aufnahme, die sie bei Herrn Thiers gefunden habe, der Begründung entbehren. Die französische Regierung betrachtet, allerdings ganz korrekt, das an Deutschland abgetretene Gebiet durchaus als Ausland, und ist der Ansicht, daß kein französisches Interesse vorliege, das eine exzeptionelle Stellung von Elsaß und Lothringen in handelspolitischer Beziehung wünschenswerth mache. Die französischen Fabrikanten stellen sich ihren früheren Landsleuten gegenüber auf denselben Standpunkt, den sie gegen England oder die Schweiz einnehmen und verlangen baldmöglichst eine schutzzöllnerische Schranke zur Abwehr der elsässischen Waaren, obwohl sie doch von Anfang an diese Konkurrenz gewöhnt gewesen. Die Rücksicht auf diese protektionistischen Wünsche, scheint in Versailles den Ausschlag gegeben zu haben, da hinsichtlich der finanziellen Schwierigkeiten, speziell des Ausfalles in den französischen Zolleinnahmen, sich wohl ein Abkommen hätte treffen lassen. Eine wegen derselben Angelegenheit nach Berlin abgeordnete Deputation hat an maßgebender Stelle freundliches Entgegenkommen gefunden, aber man kann von deutscher Seite in dieser Frage den Elsässern nichts anderes bieten, als diplomatische Unterstützung ihrer Vorschläge. Wir sind nicht im Stande, Frankreich zur Rücksichtnahme auf die schwierige Lage der elsaß-lothringer Industrie zu zwingen, wenn die Franzosen eine solche nicht aus eigenem Entschluß für angemessen halten. Höchstens könnte Deutschland zu einer finanziellen Verständigung die Hand bieten, wozu man auch in der That bereit war.

Es wird jetzt abermals eine Versammlung von Vertretern der elsaß-lothringer Industrie stattfinden, um zu berathen, was in dieser kritischen Situation zu thun sei. Die Frist für die zollfreie Einfuhr bis zum 1. September ist den diesseitigen Produzenten nur von geringem Nutzen, da sie bei den noch immer bestehenden Transportschwierigkeiten kaum ausreichen wird, um die massenhaft aufgespeicherten Waaren über die französische Grenze zu bringen. Zudem handelt es sich ja nicht blos darum, den Abfluß dieser Vorräthe zu ermöglichen, sondern hauptsächlich darum, daß den elsässischen Waaren noch einige Zeit ihr früherer Markt geöffnet bleibe, bis sie sich auf einem neuen in genügendem Maße eingebürgert haben.

Es ist wohl der Vorschlag gemacht worden, den elsässischen Waaren zur Ausgleichung des französischen Zolles Ausfuhrvergütungen zu gewähren. Dieses Auskunftsmittel ist jedoch von volkswirthschaftlichem Standpunkt höchst bedenklich und überdies praktisch sehr schwer anzuwenden. Zunächst gäbe es gar keine Norm zur Bestimmung der Höhe dieser Vergütung. Die französische Produktion von Baumwollwaaren z. B. ist durch die Abtretung des Elsasses beinahe um die Hälfte vermindert worden, während die Zahl der Konsumenten nur um wenige Prozente abgenommen hat. Auf dem französischen Markte werden daher die Preise steigen, möglicherweise um den vollen Zollbetrag, jedenfalls aber um einen nach den Konjunkturen wechselnden Bruchtheil desselben. Eine dem Zoll gleichkommende Ausfuhrvergütung enthielte mithin ein förmliches Geschenk zu Gunsten der Exporteure von wechselnder Größe. Und wer sollte diese Vergütung bezahlen? Das deutsche Reich oder Elsaß-Lothringen? Die eine wie die andere Lösung würde auf Widerspruch stoßen. Eher noch wäre es denkbar, daß diese Ausgabe aus einem den Fabrikanten gewährten Vorschuß bestritten würde, den diese in einer gewissen Reihe von Jahren abtragen müßten. Aber auch unter dieser Voraussetzung würde die Hauptschwierigkeit bestehen bleiben, nämlich der Widerspruch Frankreichs gegen solche Ausfuhrvergütungen. Da sich herausstellt, daß man in Versailles die elsässische Einfuhr weniger aus dem finanziellen, als aus dem protektionistischen Gesichtspunkte betrachtet, so ist nicht zu erwarten, daß Herr Thiers eine Maßregel hinnehmen werde, welche seine schutzzöllnerischen Pläne durchkreuzen würde. Nach den Handelsverträgen, deren Mitgenuß Deutschland verbleibt, wären die Ausfuhrvergütungen unzulässig; Frankreich brauchte unter solchen Umständen sich nicht mehr nach dem Konventionstarif zu richten, sondern könnte ohne Weiteres die betreffenden Waaren mit einem der Vergütung entsprechenden Zollaufschlage belegen.

Das Projekt der Ausfuhrvergütungen würde sich somit schwerlich verwirklichen lassen. Der elsässischen Industrie wird vermuthlich nichts übrig bleiben, als sich in die theilweise Absperrung von Frankreich zu finden so gut es geht. Sie wird den französischen Markt bei den voraussichtlichen Preisverhältnissen nicht ganz verlieren, hauptsächlich aber sich auf den deutschen angewiesen sehen. Mit Recht darf sie freilich verlangen, daß ihr der letztere frei geöffnet und die alte deutsche Zolllinie am Rhein beseitigt werde. Zwischen zwei nahe zusammengerückten Zollgrenzen eingepfercht, müßte sie allerdings ersticken. Wir zweifeln übrigens auch nicht, daß die Rheinlinie verschwunden sein wird, wenn die Zollfreiheit der elsässischen Waaren an den Vogesen aufhört.

Die politische Seite der den elsässischen Industriellen bereiteten Situation ist ebenfalls beachtenswerth. Die möglichst rasche und vollständige Verknüpfung der materiellen Interessen des Elsasses mit den deutschen ist die beste Vorbereitung zu der Einigung auf anderen Gebieten. Und ebenso ist nichts mehr geeignet, die Elsässer von Frankreich abzuwenden, als der von der Versailler Regierung beliebte gewaltsame Abbruch altbegründeter ökonomischer Beziehungen. Dieser Mangel an Rücksicht bei so vielen schönen Phrasen wird für manche französische Sympathien im Elsaß einen Dämpfer bilden, größer noch aber, als diese moralische Rückwirkung, wird sich der Einfluß der jetzt nothwendig entstehenden Interessensonderung erweisen.

Wien, 8. Juli. An die Rangeserhöhung der diesseitigen diplomatischen Vertretung in Berlin dürfte sich auch ein Personalwechsel knüpfen. Dem Grafen Wimpffen, dem schon nach dem Verhältnisse der hierarchischen Anciennetät ein Botschafterposten kaum zugedacht sein kann, wird als Nachfolger voraussichtlich ein den hohen Adelskreisen Angehöriger ausersehen werden, über dessen Person noch absolutes Dunkel herrscht. Deutscherseits liegt eine Veranlassung, den General v. Schweinitz durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, um so weniger vor, als man hier auf das Verbleiben dieses Diplomaten das größte Gewicht legt. Man würdigt so nur den hervorragenden Antheil, den seine Bemühungen an dem Zustandekommen der gegenwärtigen Beziehungen zwischen hier und Berlin haben. Dafür hat die Regierung Deutschlands hier einen neuen Generalkonsulats-Posten kreirt und mit der Führung desselben den hiesigen Bankdirektor, Ritter von Mahlmann, betraut. Als preußischer Generalkonsul war bisher Ritter v. Goldschmid (Prokuraführer des Hauses Rothschild) bestallt, dem, wie es scheint, das Exequatur auch jetzt nicht entzogen werden soll. (K. Z.)

Bern, 7. Juli. Laut Mittheilung der genfer Regierung an den Bundesrath sind in neuester Zeit mehrere Genfer, deren Pässe kein französisches Visa hatten, in Frankreich verhaftet und von Gendarmen gefangen an die Grenze transportirt worden. Dr. Kern ist beauftragt in Paris gegen dieses wenig freundnachbarliche Vorgehen ernste Reklamation zu erheben. Jedenfalls steht dasselbe mit dem Projekte der Stadt Macon, als Dank für die Aufnahme der Bourbaki'schen Armee zu Ehren der Schweiz ein Schützenfest zu veranstalten, zu welchem alle schweizerischen Städte und Ortschaften, die Internirte beherbergt haben, eingeladen sind, in scharfem Kontraste.

Versailles, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Berathung über die Zeitungs-Kautionen fortgesetzt und der Art. 3 nach einer längeren Diskussion in folgender Form angenommen: „Die Kaution für die Journale und die Zeitschriften, welche derselben unterworfen sind, wird im Seine-Departement auf 24,000 Fr. festgesetzt, wenn das Journal oder die Zeitschrift mehr als drei Mal die Woche, sei es an bestimmten Tagen, sei es in unregelmäßigen Lieferungen in einer oder mehreren Auflagen erscheint; und auf 18,000, wenn die Veröffentlichung höchstens drei Mal die Woche stattfindet. In allen anderen Departements wird die Kaution 12,000 Fr. für die Schriften betragen, die mehr als drei Mal per Woche erscheinen, wenn die Veröffentlichung in einer Stadt von 50,000 Einw. und darüber erscheint, und 6000 Fr., wenn sie in einer anderen Stadt stattfindet. Sie wird die Hälfte der oben erwähnten Summen für die Journale und Zeitschriften betragen, welche drei Mal per Woche oder weniger erscheinen. Die Veröffentlichung wird als in dem Orte geschehen betrachtet, wo der Sitz der Verwaltung und der Redaktion ist, einerlei, wo sich die Druckerei befindet." Die übrigen Artikel, die nähere Bestimmungen über die Art und Weise, wie die Kaution hinterlegt werden muß ꝛc., enthalten, wurden hierauf gutgeheißen und dann das ganze Gesetz mit 317 gegen 199 angenommen. Es kommt nun der Antrag des Grafen Jaubert an die Reihe, der bekanntlich verlangt, daß das Visa der Pässe für Frankreich mit einer Abgabe von . . . Fr. belegt werde, und die in Frankreich sich aufhaltenden Fremden eine Aufenthaltskarte zum Preise von . . . Fr. lösen sollen. Der Graf benutzt seinen Antrag, um gegen England und Deutschland zu Felde zu ziehen und erregt dadurch einen furchtbaren Sturm. Er will durch die Maßregel, die er vorschlägt, nach der militärischen Invasion einer Art von bürgerlicher Invasion zuvorkommen. Man könne in dieser Beziehung die Spionirerei anrufen, welche in Frankreich hinreichend und mit solcher Beharrlichkeit ausgeführt worden sei, daß man sie bei den Feinden Frankreichs für eine militärische Tugend hätte halten können. Er will nicht, daß man in Zukunft dulde, daß die Engländer in Frankreich herumreisen, ohne genöthigt zu sein, irgend ein Papier vorzuzeigen. Von den Franzosen verlangt man die Pässe. Er habe einen Agenten gefragt, warum nicht Alle ihre Papiere zu zeigen brauchten und dieser habe ihm geantwortet: „Ach! es sind Engländer; man erkennt sie an ihren Gesichtern." Er (Jaubert) glaubt, daß er nicht weniger gute Miene habe als ein Engländer. (Allgemeines Gelächter.) Dieses müsse aufhören. Was die Aufenthaltsscheine anbelangt, so zitirt Redner als Beispiel die Schweiz, wo man ebenfalls die Fremden bezahlen lasse. Der einzige Einspruch, den man gegen seinen Antrag erhoben, sei der, daß man durch die Annahme desselben die Fremden vom Besuche in Frankreich abhalte. Eine Summe von 30 bis 40 Fr. könne aber die reichen oder bemittelten Leute vom Reisen nicht abhalten. „Uebrigens" — fährt der Redner fort — „bin ich auch in Trauer versetzt, wenn man so eifrig unsere Ruinen besucht. Ich scheue mich sogar nicht, zu sagen, daß es eine Schande ist, zu sehen, daß Vergnügungszüge aus England kommen, um unser Elend anzuschauen. (Ausrufungen in verschiedenem Sinne. Langer Lärm. Wiederspruch auf der Linken.) Mein Antrag wird nur die fern halten, die keine Hülfsquellen haben. Ihre Länder mögen sie behalten; wir haben genug Elend bei uns. Eine edle und barmherzige Dame sagte mir eines Tages, daß der Einfall der fremden Unglücklichen unseren eigenen Armeen großen Nachtheil brächten. Und wie viele dieser Fremden haben sich nicht an der Kommune betheiligt! Eines der besten Dekrete der Regierung der nationalen Vertheidigung war das, welches die deutschen Unterthanen aus Frankreich entfernte. (Erregung.) Aber sie kommen jetzt zurück. Ja! und mit dem belastet, was man uns geraubt hat. Ein Gesetz des Reichstages bestimmt, daß die ausgewiesenen Deutschen eine starke Indemnität erhalten werden. Sie kommen also mit unserem Gelde nach Frankreich zurück. Diese werden von meinem Antrage betroffen werden und ich finde dieses gut. (Zahlreicher Beifall.) Ich will, daß wir bei uns zu Hause sind. Ich wünschte, daß in unserem Lande das Beispiel der Frauen von Warschau und Mailand der Fremden-Okkupation gegenüber befolgt werde. (Beifall auf einigen Bänken.) Ich wünschte, daß aus allen Etablissements, Magazinen und Werkstätten die deutschen Angestellten, Kommis und Arbeiter ausgeschlossen würden. Der Patriotismus — vergessen Sie dieses nicht — ist bis zu einem gewissen Punkte der Egoismus. Wenn Sie nicht gegenwärtig das Gefühl bewahren, welches Sie beim Beginne der Invasion beseelte, so kann ich nur ausrufen: Welch ein Zeichen des Verfalles! (Lang anhaltender Lärm. Unterbrechungen in verschiedenem Sinne.) Wir sind hier, um unsere ganzen Gedanken zu sagen. Ich wünschte, daß man auf alle Schilder unserer Freunde aus dem Elsaß und Lothringen setze, daß sie Elsässer oder Lothringer sind. (Ausrufe.) Ja! es würde eine unseren guten Freunden aus dem Elsaß und Lothringen bewilligte Prämie sein. Und diese Maßregel würde unseren Feinden beträchtlichen Schaden zufügen. Jaubert schließt dann, indem er seinen Antrag der Annahme der Kammer empfiehlt.

Jules Favre, Minister des Aeußern, ergreift hierauf das Wort. Derselbe sagt, daß wenn Redner sich darauf beschränkt haben würde, sich nur mit der Befürwortung seines Antrages zu beschäftigen, die Regierung sich nicht in die Debatte eingemischt haben würde. Da die Worte, welche man angehört, einen Ernst hätten, der Niemandem entgehe, so wäre es gefährlich, sie aussprechen zu lassen, die vielleicht anderwärts furchtbare Unglücksfälle hervorrufen könnten. (Beifall auf der Linken.) Er sei daher in die Nothwendigkeit versetzt, der Kammer einige Betrachtungen zu unterbreiten. Ich glaube — so fährt Jules Favre fort, — daß das wahre Gefühl der Kammer aus diesem Zwischenfalle hervorgehen wird und daß kein Zweifel über ihre späteren Entschlüsse obwalten kann. (Auf der Linken: Sehr gut!) Was die Frage der Pässe anbelangt, so gestatten Sie mir wohl, daß ich nichts darüber sage. In dieser Beziehung kommt der Antrag des Grafen Jaubert ganz ungelegen. Ich gestehe ein, daß ich peinlich berührt wurde durch die Worte, welche derselbe an England richtete. Er hätte nicht vergessen sollen, daß, wenn die Engländer Vergnügungszüge organisiren, diesen die Hülfszüge vorangingen. (Sehr gut! Sehr gut!) Der Redner weist alsdann den vom Grafen Jaubert gepredigten patriotischen Kreuzzug gegen die Deutschen zurück. Wir müssen — so sagt er — als gewissenhafte Männer, als ernsthafte Politiker uns fragen, welche die Pflichten sind, die uns die jetzige Stunde auferlegt. Abgesehen von dem Friedensvertrage haben wir auch noch die schmerzlichen Folgen von Fehlern zu tragen, die nicht die unseren sind. Konflikte können ausbrechen. Wir müssen suchen, die Leidenschaften, so begründet sie auch sein mögen, zu beruhigen, und dürfen sie nicht aufregen. (Unterbrechung auf der Rechten.) Wenn ich Ihnen auf dieser Tribüne alle Noten lesen würde, die ich erhalten, so würden Sie sehen, daß man sich darin über die Auslassungen der Presse beklagt, welche den Zorn auf beiden Seiten entflammen, und ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß sie noch bedauernswerthere Folgen haben können, als die Worte des Vorredners, die ich als unklug bezeichne. Die Politik, welche ich hier vertrete, ist nicht allein von meinem Gewissen, sondern auch von dem Gefühle des wahren Interesses des Landes diktirt. Es ist eine Politik der Versöhnung und des Friedens. Ich verlange daher, daß, wenn ein Krieg, wie der, welcher uns so fatal war, in der Diplomatie beendet ist, man ihn nicht durch Aufreizungen fortsetzt, die vielleicht zu seiner Wiederaufnahme führen könnten. (Lärmende Unterbrechung auf der Rechten.) Man muß außerhalb wissen, daß, was uns betrifft, der Friede respektirt werden wird. Man muß wissen, daß, wenn wir unsere Soldaten einberufen, wenn wir sie die Mannszucht lehren wollen, wir die Achtung vor den Verträgen wollen. Wenn wir nicht mit diesem Charakter der Loyalität erscheinen, so werden wir unsere schon so schmerzliche Wunde noch verschlimmern. Alsdann wird, wenn wir unsere Leiden lindern wollen, man uns neue Vexationen auferlegen. (Ausrufe, Lärm.) Zahlreiche Stimmen: Schluß der Debatte. Jules Favre: Wir müssen nicht versuchen, uns durch Herausforderungen zu erniedrigen oder zu erheben, deren Resultat dem zuwider sein würde, was wir erhoffen und erwarten müssen. (Zur Abstimmung!) Graf Jaubert besteigt die Tribüne. Stimmen: Schluß der Debatte. Graf Jaubert: Ich will sprechen . . . (Die verschiedensten Interpellationen werden zwischen der Linken und Rechten gewechselt. Eine große Anzahl von Deputirten verläßt ihre Plätze und stellt sich vor die Tribüne. Einige fordern Jaubert auf, nicht zu sprechen. Die Agitation wird immer größer. Graf Jaubert versucht vergeblich, zu Wort zu kommen. Man hört ihn nur rufen:

Eine solche Debatte ist schmachvoll.) Präsident bemerkt, daß Graf Jaubert der Geschäftsordnung gemäß nach den Ministern sprechen darf. Eine Stimme: Im Namen der überfallenen Departements verlangen wir, daß man diese Debatte nicht verlängere. (Neuer Lärm.) Graf Jaubert: Wenn der Minister des Aeußern sich darauf beschränkt hätte, die Achtung vor den Truppen anzurufen, so würde ich mich seiner Ansicht angeschlossen haben; aber es handelt sich darum, zu wissen, ob wir Herr bei uns sind. Auf einer großen Anzahl von Bänken: Genug, genug! Eine Stimme auf der Rechten (zu der Linken): Schweigen für Deutschland! Sie haben nicht das Recht, den Schluß der Debatte zu verlangen. Ancelon: Sie sind verantwortlich für das Blut, welches in Lothringen vergossen werden wird. Jules Favre: Ihre Rede kann Blutvergießen hervorbringen. Eine Stimme auf der Rechten: Die Ihrige auch, Herr Minister. (Der Sturm dauert fort.) Graf Jaubert: Lassen Sie mich sprechen. Ein Mitglied: Im Namen des Himmels, sprechen Sie nicht, Herr Jaubert. Stimme auf der Linken: Sie haben den Friedensvertrag votirt. Graf Jaubert: Man ist hier nicht frei. (Ein Deputirter stellt sich neben Jaubert auf die Tribüne. Heftige Reklamationen auf der Rechten und im Zentrum.) Jaubert (will fortsprechen, aber der Lärm wird immer heftiger, so daß man nichts mehr verstehen kann — er sagt endlich): Ich gebe nach, ich sehe, daß ich nicht sprechen kann. Mettedal (der Berichterstatter) sagt nun einige Worte, worauf Jaubert unter anhaltendem Lärm nochmals das Wort ergreift, um anzukündigen, daß er seinen Antrag zurückziehe, ihn aber bei Gelegenheit des Budgets wieder vorbringen werde.

Rom, 5. Juli. König Victor Emanuel wurde während seines zweitägigen Hierseins zu vielen Antworten und Reden veranlaßt. Er besitzt kein Rednertalent, auch die fruchtbarsten Objekte werden schnell abgemacht, aber er spricht einfach und klar. Von seinen Reden ist die an die Deputation der römischen Provinz von politischer Bedeutung: „Die Einheit Italiens ist durch die Erhebung Roms zur Hauptstadt eine Thatsache geworden, wenn auch nicht ohne Hindernisse: wir sind nun hier und wollen auch hier bleiben. Für jetzt ist nichts zu fürchten, sollte sich später am klaren Himmel eine Wolke zeigen, so sind wir stark genug, jeden Angriff zurückzuweisen". Von den Anwesenden bemerkte einer, Roms Verödung sei eine Verlassenschaft der früheren Regierung, eine Wirkung des Schattens der Peterskuppel. Der König erwiderte: „Wohl, ein großer Schatten". Er sprach dann von den Wüsteneien der Campagna, was eine Hindeutung auf die Fideikommisse und das Besitzthum der todten Hand hervorrief. Er verhieß auch dafür Abhülfe, und zwar baldige. Der Ball vorgestern Abend auf dem Kapitol, den er mit dem Prinzen Humbert besuchte, war ein glänzendes Hoffest, wie es sich Keiner erinnert, dort gesehen zu haben. Doch weilte der König nicht lange dort, sondern trat noch vor Mitternacht die Reise nach Florenz an. Auch Prinz Humbert kehrte nach Monza zurück. Gestern wurden die Deputirten und Sindici der größeren Städte von der Municipaljunta festlich bewirthet. Die Zahl der fremden Gäste hat indeß heute bereits sichtlich abgenommen. Wenn sich unsere klerikalen Blätter mit dem „Osservatore Romano" an der Spitze nachzuweisen bemühen, daß die Ovationen der Römer für den Papst bei bekannten Anlässen, die, welche wir eben sahen, ohne Vergleich durch Fülle und Glanz weit übertrafen, so ist das eine eitle Täuschung. Jeder, der mit den hiesigen Verhältnissen auch nur einigermaßen bekannt ist, weiß, daß die festlichen Demonstrationen für den Papst in den letzten Jahren bis auf die letzte herab durchaus offizielle oder bestellte waren: die Kurati jeder Pfarrei schickten ihre Mandatare von Haus zu Haus, schon bei Zeiten dafür Geld zu sammeln, und aus Furcht, in das Buch der politisch Verdächtigen eingetragen zu werden, gab jeder Angesprochene nach Kräften. Ohne vorgefaßte Liebe, ohne vorgefaßten Haß kann man dagegen sagen, daß die unter beispiellosem Volksjubel in den vorangegangenen zwei Tagen erfolgten Demonstrationen für die Inauguration Roms zur Hauptstadt der reinste Ausdruck der Sympathien der weitaus größeren Mehrheit der Bevölkerung für das Objekt gewesen ist. Mit großer Feierlichkeit zeigten sich diesen Morgen die Militärpflichtigen der Stadt Rom im öffentlichen Aufzuge.

Die hier eingetroffenen Minister haben unverzüglich von den für ihre Ministerien bestimmten Lokalen Besitz genommen, und, wenn auch eine Anzahl Abtheilungen der einzelnen Ministerien vorläufig noch in Florenz verbleibt, so ist doch die Verlegung des Regierungssitzes nunmehr eine vollendete Thatsache. Die „Gazzetta ufficiale" erscheint seit dem 1. Juli in Rom; am 3. hat der König im Quirinal einen Ministerrath abgehalten und in seiner neuen Residenz verschiedene Dekrete unterzeichnet; hat doch sein Besuch, zu dem er sich mit Widerstreben bequemt, überhaupt nur den Zweck gehabt, in ostensibler Weise die neue Hauptstadt einzuweihen. — Rom hat sich beeifert, den Erwählten der Nation einen würdigen und warmen Empfang zu bereiten; alle großen Städte der Halbinsel haben durch Abordnung ihrer Syndici oder ganzer Deputationen ihre Theilnahme bezeugt. Bei der Galavorstellung im Apollotheater am 2. erschienen auch die beim Könige beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte, welchen ein offizieller Empfang nicht zu Theil ward. Man vermißte unter ihnen den französischen, den österreichischen, den englischen und den belgischen Gesandten. Sir A. Paget ist indeß gestern frühe hier eingetroffen und Baron Kübeck wird demnächst hier erwartet. Nur eine Nacht (vom 2. zum 3.) hat der König in Rom verweilt und man erzählt, daß er auch diese mit Widerstreben im Quirinal zugebracht und Anfangs beabsichtigt habe, die Gastfreundschaft des Fürsten Doria in Anspruch zu nehmen. Von den Aeußerungen des Königs wird namentlich das zu den Vertretern der italienischen Städte gesprochene Wort erwähnt: „Italien ist fertig; wir haben Rom und werden es zu behaupten wissen." Der Deputation der Universität gegenüber betheuerte Victor Emanuel, daß er gegen den Papst immer die schuldige Rücksicht beobachtet und erinnerte daran, daß die Verkündigung der Unfehlbarkeit, der er nicht zustimmen könne, die Abwendung der Gebildeten vom Papstthum zur Folge gehabt habe. (N. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli.

— **Der Koblenzer Arzt** Dr. Struck, derzeit bei der Armee in Frankreich, hat bei Behandlung der Menschenpocken folgendes Verfahren angegeben, welches nach seiner Angabe ebensowohl die Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit auf ein höchst geringes Maß zurückführt, als auch die gefahrdrohenden Symptome derselben in kurzer Zeit so günstig umwandelt, daß der Verlauf des Leidens nicht allein sehr rasch, sondern auch nahezu ungefährlich wird. Das Verfahren besteht in Abwaschungen des ganzen Körpers des Kranken mit rohem Holzessig (acidum pyrolignosum crudum). Dr. Struck wendet diese Abwaschungen folgendermaßen an: 1) Im Ausbruchsstadium der Krankheit findet einmal des Tages eine Waschung mit unverdünntem Holzessig statt. 2) Im Stadium der Höhe des Leidens eine dreimalige Waschung im Tage mit einer Verdünnung von zwei Theilen Wasser auf einen Theil Holzessig. Bei besonderer Heftigkeit der Fiebererscheinungen passen Bäder von 18–22 Grad Wärme und zweckentsprechender Dauer mit 10 Prozent Holzessig. 3) Im Eiterungsstadium sind täglich zweimalige Waschungen des ganzen Körpers mit reinem Holzessig angezeigt. Zum Mundwasser und zu Lokalumschlägen verwendet Dr. Struck eine 10prozentige Mischung des Mittels mit kaltem Wasser. Eine gute Ventilation des Zimmers, häufiger Wechsel der Leib- und Bettwäsche und ein kühles Verhalten der Haut sind dabei nicht zu vernachlässigen. Dem Wunsch des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, daß dieses Verfahren geprüft werde, nachkommend, hat der „K. Z." zufolge, der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten veranlaßt, daß der praktischen Prüfung dieses Verfahrens sofort näher getreten werden soll.

—r. **Kreis Bomst**, 9. Juli. [Petition. Jugendlicher Leichtsinn.] Das Gesetz über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847, welches 1849 ausdrücklich für aufgehoben erklärt wurde, weil es der Verfassungs-Urkunde des preußischen Staats, nach welcher jede Religionsgemeinde ihre Angelegenheit selbstständig ordnet, widerspricht ist bekanntlich in der Reaktionszeit unter dem Ministerium Raumer-Westphal wieder zum Gesetz gestempelt worden. Allem Anzeichen nach soll jedoch nunmehr das veraltete Gesetz, das in dem 1866 erworbenen preußischen Staatsgebiet ganz unbekannt ist, beseitigt werden. Da jedoch eine einfache Beseitigung des fraglichen Gesetzes, ohne ein anderes organisatorisches Gesetz an seiner Stelle, eine unabsehbar heillose Verwirrung in den jüdischen Gemeinden des Staates und namentlich in den zahlreichen jüdischen Gemeinden hiesiger Provinz hervorrufen würde, so wird von verschiedenen Seiten eine Petition an das preußische Abgeordnetenhaus des Inhalts vorbereitet, das Gesetz vom 23. Juli 1847 nicht eher aufzuheben, bis andere, die Gemeinde und ihre Anstalten regelnde gesetzliche Bestimmungen erlassen sein würden. Es steht zu erwarten, daß die sämmtlichen jüdischen Gemeinden der Provinz dieser Petition beitreten werden. — Zwei Kinder des Ackerbürgers B. in Kiebel, ein Knabe von 12 und ein Mädchen von 10 Jahren spielten dieser Tage auf der Wiese ihres Vaters. Da sprang der Erstere mit einer Sichel muthwillig auf seine Schwester zu und verwundete dieselbe an den Fußschenkeln so gefährlich, daß das arme Kind in ärztliche Behandlung genommen werden mußte und wohl noch wochenlang, wenn nicht gar für seine ganze Lebenszeit, den Leichtsinn seines Bruders zu beklagen haben wird.

(·) **Ryczywol**, 10. Juli. [Kalter Blitzschlag. Erhängt. Revision. Ertrunken. Feuer.] Wie verlautet, sind die in Laskowo, Kreis Obornik, am 19. v. M. vom Sturmwinde eingestürzten acht von einander getrennt liegenden Gebäude zur event. Berücksichtigung der Feuer-Sozietät empfohlen worden, da dieselbe nicht durch den Sturmwind, sondern durch „kalten Blitzschlag" demolirt worden sind. Ob mehr drgl. jedenfalls auffällige Erscheinungen vorgekommen sind, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß nach dem Vorgang in Laskowo auch andere verunglückte Besitzer drgl. Anträge an die Feuer-Sozietät stellen. — In voriger Woche erhängte sich im Gosciejewer-Hauland aus Eifersucht ein Knecht, weil sein Bruder mit seiner Braut getanzt hatte. — Am 2. d. M. revidirte Hr. Superintendent Warnitz aus Obornik die evang. Kirche in Gramsdorf und in den folgenden Tagen die Schulen der Parochie. — In voriger Woche ertrank beim Baden der fünfzehn Jahr alte einzige Sohn des Tagelöhners Johpe aus Gramsdorf. — Vor Kurzem brannte in Wyszyn-Neudorf in der Morgenstunde ein Stall nieder, welcher vom Besitzer wegen Baufälligkeit neu erbaut werden mußte. Das Bauholz war bereits angefahren, auch der im Stalle befindliche Dung entfernt worden, als das Feuer ausbrach. Nach einer Stunde, während das ganze Dorf schon allarmirt war, erschien erst der Besitzer, um löschen zu helfen. Ein Geldstück, das er dem anwesenden Gendarm in die Hand drückte, erregte den Verdacht desselben, und die Untersuchung ist eingeleitet.

Staats- und Volkswirthschaft.

Wien, 11. Juli. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 2. bis zum 8. Juli 701,094 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 99,997 Fl.

Vermischtes.

* **Crefeld**, 8. Juli. Ein interessanter Fund wurde vor einigen Tagen hier gemacht. Bei Aushebung eines alten Kellergewölbes entdeckte man in der Mauer eingefügt einen irdenen Topf, in dem ein silberner Trinkbecher mit schöner Ziselirarbeit und der Inschrift unter dem Fuße: Patientia malorum victrix (Geduld der Uebel Besiegerin) sich befand. Im Becher selbst fand man in einem Beutel 11 größere und eine kleinere Silbermünze und 7 Goldmünzen, außerdem sehr hübsch gearbeitete Spangen, die offenbar die Ueberreste eines Schwertgurtes sind. Wie jene Gegenstände in jenes Gewölbe gelangten, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, jedenfalls aber wurden sie nach 1669 erst darin vergraben, da die jüngste der dort gefundenen Münzen dieses Datum führt. Es ist dies ungefähr die Zeit, wo Ludwig XIV. den sogenannten Raubkrieg gegen Holland führte (1671) und die Gegend mit seinen Truppen überschwemmte.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 12. Juli.

SCHWARZER ADLER. Dr. Voigt und Frau aus Exin, Distr.-Kom. Suszczynski aus Stenschewo, Frau Hotelbes. Hüttener aus Schroda, die Rittergbs. Schubert aus Bogislawitz, v. Wolski aus Opatowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrathamts-Verweser Böhm aus Schrimm, die Rittergutsbes. Boas u. Frau aus Lussowo, Bayer aus Golenczewo, Silber u. Fam. aus Izdewno, Hauptm. v. Schließner a. Kalisch, Privatier Doubrana aus Prag, Rendant Bacher aus Breslau, die Kaufl. Magnus aus Berlin, Löwenheim aus Poln.-Krone.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbes. v. Chlapowski aus Sosnica, Partikulier Goslinowski aus Dombrowka, Direktor Vogt aus Erfurt, die Kaufl. Kollert aus Hamburg, Menzel aus Dresden.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Schmidt aus Hamburg, Kiesilich aus Frankfurt a. O., Ed aus Berlin, die Rittergutsbes. Graf Zoltowski aus Ujazd, Koeppel und Buttel aus Krotoschin, v. Stablewski aus Dlonie, Buchhändler Fischer aus Bromberg, Hauptm. Beyer aus Posen, Inspektor Petersen aus Wonsowo, Landw. Cornelsen aus Rudnik, die Kaufl. Ehekircher aus Stuttgart, Köpsel aus Magdeburg, Zimmermeister Klein aus Rosenberg, Administr. Andersch a. Rzadkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergbs. Müller u. Frau aus Zdzychowice, Petrik aus Chyby, Gutsbes. Scharfenberg aus Kobylnik, Oberamtmann Korte und Amtmann Schulz aus Berlin, Wirthsch.-Insp. Bretschneider aus Lissen, Brenn.-Insp. Gebr. Ladwig aus Mikuszewo, Ingenieur Janowski aus Warschau, Vizefeldw. Glaubitz aus Neustadt b. P., die Kaufl. Davidsohn aus Gniewkowo, Landsberg a. Kosten, Kirschner aus Rogasen, Hauptm. a. D. Nonnenberg a. Bromberg.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 10 Juli Goldagio 112⅞, 1882. Bonds 114¾

Berlin, den 11 Juli 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 10			Not. v. 10
Weizen fester,			Kündig. für Roggen	250	150
Juli	76	75½	Kündig. f. Spiritus	140000	—
Septbr.-Oktbr.	70½	70½			
Roggen fester,			**Fondsbörse:** matt.		
Juli-August	49	48½	Bundesanleihe	101	101
Sept.-Oktbr.	49⅞	49⅝	Märk.-Pos. St.-Aktien	36½	35½
Okt.-Nov.	49⅞	49⅝	Pr. Staatsschuldscheine	82½	82½
Rüböl fester,			Pos. neue 4% Pfandbr.	88	88
Juli	27½	27. 4	Posener Rentenbriefe	89	88¾
Sept.-Okt.	25⅝	26. 4	Franzosen	221¾	222⅝
Spiritus befestigend			Lombarden	94⅝	94⅞
Juli-Aug.	16 15	16 15	1860er Loose	82½	82¾
August-Sept.	16 17	16 17	Italiener	56¼	56⅞
Sept.-Okt.	16 21	16 22	Amerikaner	97¼	97½
Hafer,			Türken	44¾	44¾
Juli p. 100 Kil.	47½	47¼	7½-proz. Rumänier	47⅜	47¾
Kanalliste für Roggen	—		Posen. Liqu. d.-Pfandbr.	58¼	58¾
Kanalliste für Spiritus	—	—	Russische Banknoten	79⅝	79⅝

Stettin, den 11. Juli 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 10			Not. v. 10.
Weizen niedriger,			**Rüböl** ermattend, loko	28	28
Juli	71	71½	Juli	25	26
Sept.-Okt.	69	69½	Sept.-Oktbr.	25 1/12	25
Roggen matt,			**Spiritus** flau, loko	16⅝	16⅝
Juli	47½	47½	Juli-August	—	—
Juli-August	47¾	48	Aug.-Septbr.	16⅝	16⅝
Septbr.-Oktbr.	48	48¼	Septbr.-Oktbr.	16⅞	16⅞

Breslau, 11. Juli. Das Geschäft an der heutigen Börse war sehr begrenzt und unterschied sich von dem der vorhergehenden Tage nur durch matte Tendenz und größere Verkauflust; es hat den Anschein, daß jetzt manche Hausse-Engagements realisirt würden. Kredit von 154¾-½ bez. u. B., Lombarden 94½ bez u. Gd., Rumänier 47¾ bez. Italiener 56⅞ bez., Laurahütte 101 bez., Diskonto-Bank 111⅞ bez., Wechsler-Bank 103-102½-103¾ bez. Prämienschlüsse kamen heut fast gar nicht vor.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 82¾ B. do. do. 1864 —. Breslauer Wagenbau-Aktien-Gesellschaft —. Bresl. Diskontobank 111⅞ bz. Schles. Bank 125½ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 154⅜ B. Oberschlesische Prioritäten 77½ B. do. do. 86½ B do. Lit. F. 94 B do. Lit. G. 93¾ B. do. Lit. H. 93½ B. do. do. H 100⅓ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91⅝ bz u G. do. St.-Prioritäten 102 bz Breslau-Schweidnitz-Freib. 114 B. do. do. neue 107¾ bz. Oberschlesische Lit. A. u. C 189½ B. do. Lit. B. —. Amerikaner 97¾ B. Italienische Anleihe 56¾ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 10. Juli, Abends. [Effekten-Sozietät.] Amerikaner 96¾, Kreditaktien 271½, Staatsbahn 388½, Galizier 236, Lombarden 165¾, neue französische Anleihe vollbezahlte Stücke 85⅛. Still.

Frankfurt a. M., 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt. Köln-Mindener Eisenbahn-Loose 94, österreich.-deutsche Bankaktien 87½, Raab-Grazer Loose 81⅜, Nordwestbahn 193, neue französische Anleihe vollbezahlte Stücke 85 1/16, South-Eastern-Prioritäten 75 11/16, Central-Pacific 85⅜.

(Schlußkurse.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 96⅞. Türken 43½. Oesterr. Kreditaktien 270. Oesterreich.-franz Staatsb.-Aktien 383¼. 1860er Loose 82½. 1864er Loose —. Lombarden 165¾ Kansas 78⅞. Rockford 44. Georgia 74. Südmissouri 70¾.

Hamburg, 11. Juli, Nachmittags. Matt. Valuten ziemlich fest.

Wien, 10. Juli, Abends Abendbörse. Kreditaktien 285 10, Staatsbahn 409 00, 1860er Loose 101, 70, 1864er Loose 128, 75, Galizier 247, 75, Unionsbank 269, 00, Lombarden 175, 00. Napoleons 9 84½. Matt.

Wien, 11. Juli, Nachmittags. (Schlußkurse.) Matt. Silber-Rente 68 90 Kreditaktien 282 90 St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 408 50. Galizier 246 50 London 123 55 Böhmische Westbahn 252 50, Kreditloose 175 20, 1860er Loose 101 10 Lomb. Eisenb. 175 00 1864er Loose 128 50, Napoleonsd'or 9 84.

London, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Konsols 93½. Italien. 5proz. Rente 56 1/16. Lombarden 14¾. Türkische Anleihe de 1865 47⅜. 6proz. Türken de 1869 61⅛. 6proz. Verein. St. pr. 1882 92⅞.

Paris, 10. Juli, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. Neueste Anleihe 88, 45, 3proz. Rente 56, 55, italienische Rente 57, 10, Staatsbahn 833, 75,

Paris, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Neueste 5proz. Anleihe 88, 35. Höchster Kurs der Rente 56, 70, niedrigster 56, 05.

(Schlußkurse.) 3proz. Rente 56, 15. Anleihe Morgan 498, 75. Italienische 5proz. Rente 56, 85. do. Tabaks-Obligationen 450 00. Oesterreich. St.-Eisenb.-Aktien 835, 00. do. Nordwestbahn 430, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 370, 00. do. Prioritäten 224, 50. Türken de 1865 45, 35. do. de 1869 281, 25. 6proz. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 105, 06.

Newyork, 10. Juli, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse) Höchste Notirungen des Goldagios 13⅛, niedrigste 12⅞. Wechsel auf London in Gold 1 ½ Goldagio 12⅞, Bonds de 1882 114¾, do. do. 1885 113⅞, do. do. 1865 112¾, do. do. 1904 112½, Erie-Bahn 27½, Illinois 137, Baumwolle 21⅞. Mehl 6 D. 20 C. Raffin. Petroleum in Newyork 26⅞, do. do. Philadelphia 26½, Havannahzucker Nr. 12 10⅝

Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Baltimore" ist gestern hier eingetroffen.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 11 Juli Nachmittags 1 Uhr Getreidemarkt. Wetter: Gewitterluft. Weizen matter, hiesiger loko 8, 15 a 8, fremder loko 7, 15, pr. Juli 7, 8½, pr. November 7, 11½. Roggen höher, loko 6, 7½, pr. November 6, 13 Rüböl fester, loko 14 7/10, pr. Oktober 14 4/10, pr. Mai 1872 13 8/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 20.

Breslau, 11. Juli, Nachmitt. Spiritus 8000 Tr. 16½. Weizen pr. Juli 70 Roggen pr. Juli-August 46½, pr. September Oktober 47, pr. Oktober-November 47⅜. Rüböl loko 13⅜ pr. Juli 13½, pr. September-Oktober 12 7/12. Zink 5, 18.

Bremen, 11. Juli. Petroleum ruhig, Standard white loko 6.

Hamburg, 11 Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko flau, Roggen loko preishaltend, beide auf Termine fest. Weizen pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 141 B., 140 G., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 144½ B., 143½ G., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 146 B., 145 G., pr Oktober-November 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 146 B., 145 G. Roggen pr. Juli-August 106 B, 105 G., pr. August-September 106 B., 105 G., pr. September-Oktober 106 B., 105 G., pr. Oktober-November 106 B., 105 G. Hafer unverändert. Gerste flau. Rüböl fest, loko 29, pr. Oktober 28. Spiritus still. loko und pr. Juli-August 20½, pr. August-September 20¾, pr. September-Oktober 21. Kaffee sehr fest, Umsatz 2000 Sack Petroleum ruhig, Standard white loko 13 B., 12¾ G., pr. Juli 12¾ G., pr. August-Dezember 13¾ G. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, 11. Juli, Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht): 15,000 Ballen Umsatz. Fest

Middling Orleans 9⅜ a 9½, middling amerikanische 9 3/16, fair Dhollerah 7⅜ a 7½, middling fair Dhollerah 7, good middling Dhollerah 6½, Bengal 6⅜, New fair Domra 7⅜, good fair Domra 7⅞, Pernam 9, Smyrna 7⅞, Egyptische 9½.

Amsterdam, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen loko niedriger, pr. Juli 191, pr. August 190, pr. Oktober 193½ Raps loko 84½, pr. Herbst 84½. Rüböl loko 46, pr. Herbst 43¾, pr. Mai 47½.

Antwerpen, 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen flau, dänischer 33½. Roggen ruhig, Königsberger 21½. Hafer flau. Gerste still. Petroleum-Markt. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko 50 bz., 50½ B., pr. Juli 50 B., pr. September 52 B., pr. September-Dezember 53½ bez. u B. Fest.

Paris, 10. Juli. Produktenmarkt. Rüböl ruhig, pr. Juli 117, 00, pr. August 117, 50, pr. September-Dezember 121, 00. Mehl matt, pr. Juli 75, 50, pr. August 75, 50, pr. September-Dezember 76, 00. Spiritus pr. Juli 70, 50. Wetter schön.

Breslau, 11 Juli [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) still, pr Juli und Juli-August 46½ B., August-Sept. 46⅞ B., Sept.-Okt. 47 B., Okt.-Nov. 47⅜ bz. u. B., April-Mai 47½ B., 47 G. — Weizen p. Juli 70 B. — Gerste pr. Juli 42½ B. — Hafer pr. Juli 47 B. — Lupinen ohne Umsatz p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — Rüböl fest, loko 13⅞ B., pr Juli 13⅛ B., Juli-August 12⅞ B., Sept.-Okt 12 7/12 bz. u. B., Okt.-Nov. 12½ B, Nov.-Dez. 12½ bz. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr. 60–62 Sgr. — Leinkuchen ruhig pro Ctr 85-88 Sgr. — Spiritus geschäftslos, loko pr. 100 Liter à 100% 16⅞ B., 16½ G., pr. 100 Liter à 100% pr. Juli u. Juli-August 16 B., August-Sept 16 1/12 G., Sept.-Okt. 16½ B. — Zink Vereinszink 5 Thlr. 8 Sgr. gehandelt.

Die Börsen-Kommission.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Juli	Nachm 2	27" 8''' 5	+ 24°9	O 3	halb heiter. St.
11. "	Abnds. 10	27" 8''' 4	+ 18°0	OSO 2	h. bed Gew.-Wolk.
12. "	Morgs. 6	27" 7''' 3	+ 15°7	NW 2	Gewitter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Juli 1871, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 10 Zoll.
" 12. " " " 3 " —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.